

Papst und Krieg

Separat-Abdruck aus „DAS NEUE VOLK“, Rorschach
von Nr. 109, 23. Januar 1936

Papst und Krieg

Warum kann der Papst den Krieg zwischen Italien und Abessinien nicht verhindern?

Wenn sich drohendes Kriegsgewölk zusammenballt, dann richten sich die Augen der Menschheit instinktiv auf den Papst. Bezeichnende Tatsache! Ungewollt anerkennt damit die Welt Macht und Bedeutung des Papsttums.

Kreise, die sich sonst wenig um den Papst bekümmern, muten ihm heute die Macht zu, mit einem Wort den italienisch-abessinischen Konflikt erledigen zu können. Es werden vom Papst leichterding's Schritte erwartet, die gar nicht in seiner Macht liegen, — aber was macht das den Bierpolitikern aus, die gewohnt sind in Phrasen und Schlagworten zu denken und sich die Mühe eigener und sachlicher Ueberlegung zu ersparen. —

Freisinnige und sozialistische Blätter benützten den Anlass des Konfliktes der beiden Länder zu einem perfiden Kesseltreiben gegen den Papst. In Fabriken, — auf Arbeitsplätzen, — in Wirtshäusern und Kaffees — erhitzen sich die Köpfe und fliegen die unsinnigsten Behauptungen herum. Aus gewissen geheimen Zentralen ergoss sich plötzlich ein Schmutzstrom dickster Lügen und frechster Verleumdungen durch die freimaurerisch-sozialistisch-kommunistische Allianzpresse gegen Pius XI. Bald sollte der Papst sogar den Krieg gegen Abessinien mit dem Peterspfennig finanziert haben, — bald wieder soll er sich ausgeschwiegen und sich um den heissen Brei herumgedrückt haben. Bald wieder wird er geschildert als der Gefangene Mussolinis, der sich nicht regen darf. —

Man weiss nicht, worüber man mehr staunen soll, — über die infernale Bosheit gewisser Zeitungen und Redaktionen, oder über die bodenlose Dummheit der Leser, die sich von ihrem Blatt jeden Kohl aufschwätzen lassen. Das Traurigste

aber ist, dass selbst Katholiken den Kopf verloren und dass selbst Söhne des Papstes am gemeinsamen Vater irre werden wollen. Solche Katholiken müssen allerdings schon vorher wurmstichig gewesen sein, sonst hätten sie nicht umfallen können.

In einem katholischen Blatt stand zu lesen:

«Immerhin muss zum Beispiel die Tatsache, dass der Papst im italienisch-abessinischen Krieg eine so — ich wage es fast nicht zu sagen — zum Mindesten unklare Stellung eingenommen hat, die nur als Ursache hat, weil er heute erst recht — trotz seiner Befreiung (oder wegen derselben!) — der Gefangene im Vatikan und Mussolinis ist, zu denken geben.» —

(Siehe «Jugend am Werk», Heft I, Januar 1936).

Eine solche Sprache von eigenen Söhnen muss dem Papst besonders weh tun! —

So bleibt Pius XI. inmitten dieses Verleumdungsfeldzuges, inmitten bitterster Misskennung nichts anderes übrig, als sich zu trösten mit dem Worte seines Meisters:

«Wenn die Welt euch hasst, so wisset: sie hat mich vor euch gehasst. Wäret ihr von der Welt, so würde die Welt ihr Eigenes lieben. Aber ihr seid nicht von der Welt, deshalb hasst euch die Welt. Denkt an das Wort, das ich zu euch gesprochen habe: Der Knecht steht nicht höher als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen . . . In der Welt leidet ihr Drangsal, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.»

(Johannes XV. XVI.)

Wir müssen in der ganzen Frage, um dem Papst gerecht zu werden und nicht mit der Stange im Nebel herumzufucheln, einen

fundamentalen Grundsatz

der vatikanischen Politik hinsichtlich der kriegführenden Mächte festlegen. —

Gott hat die Sorge für das Menschengeschlecht auf zwei Gewalten verteilt. Auf die kirchliche und die staatliche Ge-

walt. Die kirchliche Gewalt hat er über die göttlichen — und die staatliche über die menschlichen Angelegenheiten gesetzt. Jede dieser Gewalten hat bestimmte, nach ihrer Natur und ihrem nächsten Gegenstande gezogene Grenzen. Jede ist gleichsam von einem Kreis umschlossen, worin sie sich selbständig bewegt.

Die kirchliche Gewalt ist also selbständig und frei innert der Ordnung ihrer Angelegenheiten und die Staatslenker bewegen sich frei im Kreise ihrer Aufgaben. —

Aehnlich, wie Leib und Seele zusammenarbeiten zur Erfüllung aller menschlichen Akte, so müssen die beiden Gewalten — Staat und Kirche harmonisch zusammenwirken zum Allgemeinwohl der Menschheit. So ist es in Gottes Absicht gelegen und Gottes Werke können einander nicht widerstreiten. Die Kirche hat also zunächst und hauptsächlich die himmlischen und ewigen Güter zu verwalten. Der Staat hat zunächst und hauptsächlich die irdischen Interessen zu verfolgen. —

Die beiden Interessensphären greifen mitunter ineinander. Wie z. B. beim Ehekonzert, der als Sakrament unter die geistliche Autorität fällt und in seinen bürgerlichen Folgen die Interessen des Staates berührt. Solange Europa katholisch war, gab es hierin weniger Schwierigkeiten und der Papst konnte auch einen grösseren Einfluss ausüben als heute. Die heutigen Staatsmänner haben sich gegen die Kirche abgeschnürt und versucht, den Papst auszuschalten aus der weltlichen Sphäre und seine wohltätige Intervention zu verhindern. (Verschiedene Enzykliken Leo XIII.)

Der Staat und der Krieg

Zur Aufgabe des Staates gehört die Sorge für den Schutz des Lebens und des Eigentums, der Rechte und der Freiheit seiner Bürger. Nach dem hl. Augustinus hat der Staat die Pflicht für den Frieden zu sorgen, die Bürger zu sichern gegen äussere und innere Feinde, und für die Herstellung geordneter Verhältnisse im Innern besorgt zu sein. —

Jeder Staat hat das natürliche und unabhängige Recht, seine Untergebenen zu verteidigen gegen ungerechte Angriffe, von welcher Seite immer sie kommen. Wird ein Staat in

seinen Rechten und Interessen angegriffen und bedrängt, so ist die Staatsregierung der einzig kompetente Beurteiler, wie, entsprechend dem Sittengesetz, das angetane Unrecht abgewendet werden soll. —

Die kirchliche Autorität hat nicht die Befugnis, in diese staatliche Sphäre einzugreifen, ausgenommen, wenn zwei streitende Parteien an den Papst selbst appellieren und ihn als Schiedsrichter wählen. Der Papst ist der Hüter der christlichen Sittlichkeit. Er hat das Recht und die Pflicht zu protestieren, wenn die Kriegsgründe offensichtlich ungerecht sind. Wenn aber zwei streitende Staaten die Berechtigung ihrer Gründe behaupten, wenn nicht zur Evidenz ersichtlich ist, welcher von Beiden recht hat, dann ist der Papst machtlos, um intervenieren zu können. —

Widersprechende Vorwürfe

Die liberalen Politiker haben der Kirche immerfort den Vorwurf gemacht, sie regiere in die Politik hinein und mische sich in staatliche Angelegenheiten. Der Papst habe den Ehrgeiz, über den Staat herrschen zu wollen. Leo XIII. sagte schon, dass diese alte und immer wieder erneuerte Verleumdung ersonnen worden sei, um die Kirche zu unterdrücken. Plötzlich wird in der Taktik eine Wendung vorgenommen! Man klagt jetzt nicht mehr, dass der Papst dreinrede, sondern man klagt, dass er nicht dreinrede! —

Was verlangen denn die skrupellosen Kritiker? Sie verlangen vom Papst, dass er seine zuständige Machtbefugnis überschreite und politische Verdammungsurteile schleudere gegen Staatsmänner und Völker. Im Weltkrieg haben die Alliierten, — besonders England, sich beklagt, dass der Papst Deutschland nicht formell verurteile wegen den Grausamkeiten, die es begangen. Diese Verbrechen aber wurden von Deutschland bestritten! Die nötigen Beweise wurden von den Anklägern nicht erbracht und eine Einsicht in den wirklichen Tatbestand war dem Papst nicht möglich. Er sollte sich wie ein Hampelmann von den allmächtigen Logenpolitikern benutzen lassen, um je nach Bedarf für ihre Zwecke Bannstrahlen auszusenden!

Der Papst hat sich tatsächlich gewissenhaft ausgewiesen als

höchster Lehrer und Richter

in Sachen des Sittengesetzes. Soll in einem Einzelfall über die moralische Schuld geurteilt werden, dann muss die absolute Evidenz des Gesetzbruches dargetan werden. Das festzustellen ist nicht Sache des Papstes! Es ist nicht seine Sache, in der Welt herumzureisen und Urteile in allen Einzelfällen auszusprechen. Die souveränen Staaten haben selbst die Pflicht, diese Einzelfälle festzustellen. Der Papst soll intervenieren? Er kann nur dann wirksam intervenieren, wenn beide Parteien seinen Richterstuhl anrufen, ihren Streitfall seinem Urteil anheimstellen und **a l l e B e w e i s e** erbringen, sodass der Papst sein Urteil fällen kann. Er hat die Völker mit den ergreifendsten Mahnungen aufgefordert, zu beten um das Himmelsge-
schenk des Friedens. Währenddem jeder Einfaltspinsel sich heute berufen fühlt, den Papst zu kritisieren hat die vatikani-
sche Politik alle Anstrengungen gemacht, den Frieden zu si-
chern. Sie hat Schritte bei Staatsmännern unternommen, um sie zu bewegen, friedliche Lösungen zu suchen. —

Es gäbe ein umfangreiches Buch, wollte man alle Friedensreden Pius XI. herausgeben. In einer Ansprache am 7. September 1935 sagte der Hl. Vater:

«Friede allein vertreibt alle Uebel des Krieges. Friede ist die notwendige Bedingung für das Gedeihen. Der wahre Grund alles Guten in dieser Welt entspringt dem Frieden und der Ordnung. Wir beten für den Frieden».

So sehr der Papst erfüllt ist von der Liebe zum Frieden, so sehr ist er erfasst vom

Schrecken vor dem Krieg

In einer Ansprache an den internationalen Pilgerzug katholischer Pflegerinnen vom 27. August 1935 betonte Seine Heiligkeit, dass der Gedanke an den Krieg und die schrecklichen Uebel, die ihm folgen müssen, ihn erschauern lassen. Niemand wisse besser als die Krankenpflegerinnen, was der Krieg für Uebel bringe und dabei drückt der Papst wiederum die Hoffnung aus, dass friedliche Gesinnungen obenauf kommen möchten, um die Schwierigkeiten zu überwinden und die Schrecknisse abzuwenden, die von der Kriegsgeißel drohen. —

Der Hl. Vater hat in letzter Stunde die Staatsmänner auf die grosse Verantwortung aufmerksam gemacht und zuletzt die ganze katholische Welt aufgerufen sich mit ihm zu vereinigen in inständigem Gebete, dass Gott in seiner Barmherzigkeit die Gefahren und Schrecken eines solchen Elendes abwenden möge.

Als unparteiischer Richter kann der Papst keinen verurteilen, weder die eine noch die andere Partei, wenn die Gründe nicht klarer sind, als die — Zeitungsnachrichten. Wie soll er intervenieren von sich aus, — wenn eine Seite anklagt und die andere Partei das Gegenteil behauptet? Zudem greifen die Streitfälle weit zurück und es findet sich verschiedenes Werg an der Kunkel. Die Geheimdossiers der Diplomaten und die Schubladen der Kanzleien Europas müssten aufgeschlossen und dem Papst Einblick gewährt werden. Der Papst kann eben nicht Parteigänger werden, er muss rechtlich und unparteiisch urteilen gegen alle. Er muss beide Teile hören, was sie zu ihrer Verteidigung vorzubringen haben.

Nur Mondscheinpolitiker und Leute, die nicht weiter als vor ihre Nase sehen, können das Gequake gegen den Papst mitmachen. Aber eben, — es ist alles Tendenz! Alles Logenschwindel, heimtückische Berechnung! Man muss nicht meinen, der Papst merke das nicht! Er kennt seine Pappenheimer!

Pius XI. und der Krieg

Treu seiner hohen Mission hat Pius XI. beständig und mit der ihm eigenen Klarheit die unantastbaren Grundsätze der Wahrheit, der Gerechtigkeit und des Friedens der Welt verkündet. Wer Ohren hatte zu hören, der konnte hören. Männer guten Willens konnten ihn verstehen. Sie haben von ihm genügend deutliche Winke erhalten, die grossen Probleme nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit zu lösen. —

Von nichts sprach der Papst innert seinem Pontifikate so viel, als wie vom Frieden. Er hat den Frieden beständig proklamiert. Er ist beseelt von einer tiefen und aufrichtigsten Liebe zum Frieden. Nichts liegt seinem väterlichen Herzen näher als der Weltfriede.

Wie ernst hat er gesprochen am Hl. Abend 1934 beim Empfang der Kardinäle, kurz nach dem Vorfall im Ual-Ual,

wo abessinische Banden italienische Grenzposten überfallen und dreissig Mann getötet hatten:

«Man sagt, si vis pacem, para bellum — willst du den Frieden, so bereite dich zum Kriege vor. Man möchte damit sagen, dass in diesen Rüstungen eine Vorsichtsmassregel, eine Garantie des Friedens liege. Wir wünschen das glauben zu können und die Hoffnung hegen zu können, weil das Gegenteil zu schrecklich wäre. Wir segnen den Frieden. Wir wünschen den Frieden. Wir beten für den Frieden! Aber wenn es Leute geben sollte, welche den Krieg dem Frieden vorziehen, so wären wir verpflichtet zu Gott zu beten: «Zerstreue die Völker, die den Krieg wollen». —

Hat nun der Hl. Vater nicht deutlich gesprochen? Der Papst hat sogar noch einen weiteren Schritt gemacht und sich noch schärfer ausgedrückt. In einer Audienz vom 27. August 1935 sagte er:

«Schon sehen wir, wie man im Auslande von einem Eroberungs- und Offensivkriege spricht. An diese niederschmetternde Möglichkeit wagen wir nicht einmal zu denken. Ein Krieg, der nichts anderes, als Eroberungskrieg wäre, würde eine offenbare Ungerechtigkeit sein. Das übersteigt jede Vorstellung und ist unsagbar traurig und schrecklich. Wir können nicht an einen ungerechten Krieg denken und schliessen diese Möglichkeit entschieden aus. Man sagt, dass es sich für Italien um einen gerechten, weil um einen Verteidigungskrieg der ständig bedrohten Grenze handelt, ferner sei dieser Krieg für die Ausdehnung eines immer mehr wachsenden Volkes nötig. Der Krieg erstrebe die Verteidigung der materiellen Sicherheit eines Landes, wodurch er gerechtfertigt sei.» —

Der Papst verweist dann darauf, dass die erste Pflicht der Verteidigung die Sicherung der Grenzen ist und dass der Konflikt mit anderen Mitteln, als durch Krieg gelöst werden kann. Auch der berechtigte Drang zur Ausdehnung und das Recht zur Verteidigung habe Grenzen.

Der Papst anerkennt die

Notwendigkeit der Ausdehnung

eines Volkes, das infolge Kinderreichtum in seinem Raum sich nicht mehr ernähren kann. Aber der Hl. Vater verlangt, dass man mit friedlichen Mitteln suchen müsse, eine solche nationale Notwendigkeit zu befriedigen. Das hat der Papst gesagt, bevor Feindseligkeiten zwischen Italien und Abessinien ausgebrochen waren. Pflicht der Staatsmänner ist es, festzustellen, ob tatsächlich eine Notwendigkeit vorhanden ist, dass einem Volk mehr Raum für seine Entwicklung zugestanden werden muss. Der Papst erklärt, dass er fortgesetzt bete, dass der Herrgott die Staatsmänner erleuchte, damit sie herausfinden möchten, wie die dringende Notwendigkeit der Ausdehnung eines Volkes mit den Forderungen der sozialen Gerechtigkeit versöhnt werden könnte. Und dass sie alles tun möchten, was möglich ist, um ja eine friedliche Lösung zustande zu bringen, wodurch das Kriegselend abgewehrt werde.

Könnte der Hl. Vater mehr sagen? Wo hat ein Staatsmann, ein Politiker so unzweideutig und klar in dieser Frage sich geäußert? Der Papst kann seinen Anklägern die Frage entgegenstellen: Wer von euch kann mich einer Sünde zeihen? Hat sich einer so viel bemüht um den Frieden? Die vatikanische Politik ist eine beständige Arbeit für den Frieden. Nur wird diese Arbeit nicht an die grosse Glocke gehängt! Der Papst arbeitet mit kluger Verschwiegenheit und einer würdigen Zurückhaltung. Würden alle Politiker sich dieser vorbildlichen Mässigung befleissen, dann lebten wir in einer friedlicheren Atmosphäre! Durch die diplomatischen Vertretungen des Vatikans, durch die Bischöfe, hat der Papst gewirkt. In Unterredungen mit Staatsmännern hat er gesucht, seinen Einfluss geltend zu machen. Nicht durch Zeitungspolemik hat der Papst gewirkt, wie die unverantwortlichen Treiber gegen den Vatikan. Der Hl. Vater braucht wahrlich keine freimaurerisch-kommunistischen Ratgeber! —

Der Papst hat von langer Hand her schon für den Frieden gearbeitet. Er hat die Gefahren vorausgesehen, welche der menschlichen Gesellschaft drohen, infolge Uebertretung und Vernachlässigung der Fundamentalgesetze der christlichen

Sittlichkeit. Der Papst wollte die giftigen Quellen des Krieges verstopfen, die gerade durch eine unchristliche Politik das Volksleben vergifteten. Man lese die herrlichen Rundschreiben Pius XI. über die christliche Erziehung, über die christliche Ehe und die gesellschaftliche Ordnung! Welche Staatsmänner haben sich diese Lektionen zu Herzen genommen? Welche haben sich bemüht, sie in das Volksleben zu übersetzen? Hätten sie's getan, dann stände die Welt heute nicht am Rande des Abgrundes. Tatsache ist, dass der Hl. Vater alles tut, was in seiner Macht steht, um das Kriegselend abzuwehren und den Weltfrieden zu sichern. Er tut es auf seine eigene, kluge Art und Weise und sucht so weit seine Macht reicht, einen beständigen Einfluss auszuüben im Interesse der menschlichen Gesellschaft. Er macht allerdings keinen Lärm dabei, wie gewisse Maulhelden. Er übt Zurückhaltung, Ruhe und Geduld. Dinge, die moderne Staatsmänner so oft entbehren. Er führt keine drohende Sprache und führt keine Hetzreden, welche nur irreführen und verbittern würden und das nationale Empfinden der Völker verletzen. Der Papst giesst eben kein Oel ins Feuer, damit die Aufgabe jener erschwert wird, welche sich ehrlich bemühen, den Konflikt friedlich zu lösen. Er geht nach den weisen Vorschriften der Hl. Schrift, die mahnt:

«Jeder Mensch sei schnell bereit zum Hören, langsam zum Reden und langsam zum Zürnen. Denn der Zorn des Menschen tut nicht, was recht ist vor Gott.» — (Jakobus I, 20).

Die Glocken vom St. Peter

Wir haben wieder das gleiche lumpige Spiel erlebt, wie im Weltkrieg. Kaum ist der italienisch-abessinische Konflikt ausgebrochen, öffnete eine gewisse Presse ihren Höllenschlund und speite Gift und Galle gegen den Papst. Alles wurde benützt, um die öffentliche Meinung zu vergiften und gegen die katholische Kirche einzunehmen. Lügen wurden herumgeboten, plötzlich in die Welt gesetzt, von irgend einem kommunistischen Organ wie «L'Humanité» von Paris und dann ging der Spektakel los durch die ganze Weltpresse bis zum freisinnigen Winkelblatt. Ueberlegt und wohl berechnet wurden die

falschen Behauptungen ausgestreut, um den Papst zu misskreditieren, seinen Einfluss zu vernichten, um dann im gleichen Atemzug wieder die Anschuldigung auszusprechen, dass der Papst seinen Einfluss nicht geltend mache. Ein **diabolisches Theater!** Es wurden unter anderem Schwindelnachrichten in die Welt hinausposaunt, es hätten die Glocken vom St. Peter geläutet beim grossen fascistischen Appell vor dem Einmarsch in Abessinien. —

Der Vatikan hat offiziell dementiert, dass die Glocken vom Sankt Peter bei dieser Gelegenheit geläutet worden seien. Hat die Presse diese Berichtigung gebracht? Systematisch wurde weitergelogen, — andere Lügen wurden erfunden nach dem Grundsatz Voltaire's: **Lügt tapfer drauf los, es bleibt immer etwas hängen!** —

Eines der beliebtesten Kampfmittel gegen die Kirche ist die Behauptung vom

Schweigen des Papstes

So wurde es auch gegen Benedikt XV. getrieben. Wie hatte sich Papst Benedikt XV. um den Frieden bemüht. Schon fünf Tage nach seiner Ernennung zum Papste richtete er einen dringenden Appell an die Nationen, das Ende des entsetzlichen Krieges zu beschleunigen. Er beschwörte fortgesetzt die Führer der Völker, ihre Differenzen beiseite zu legen im Interesse der Menschheit. Andere Wege könnten gefunden werden, um die Interessen zu wahren. Er bat die kriegführenden Nationen, über Weihnachten Waffenstillstand zu schliessen. Er versuchte alles, um die streitenden Parteien auf der Grundlage von **Recht und Gerechtigkeit** zusammenzuführen und dem Weltkrieg ein Ende zu bereiten. Was war der Dank dafür? **Schmähliche Verleumdung!** Es erschien sogar eine Schrift: «Das Schweigen Papst Benedikt XV.» —

Darin wurde der Papst angeklagt, nicht gesprochen zu haben, um den Krieg aufzuhalten. Es wurde in England die infame Verleumdung herumgeboten, — es handle sich um eine Verschwörung des Papstes und seiner Katholiken. So wurde versucht, die öffentliche Weltmeinung zu vergiften. —

Wer ist der Urheber von diesem ganzen Humbug? Wer hat ein Interesse an einem solchen Lügenfeldzug gegen den

Papst und die Kirche? Wollen gewisse Kreise mit diesem Geschrei die Lumpenpolitik des Völkerbundes zudecken? Ist man deshalb so zornig gegen den Papst, weil er nicht das sagt, was die Logenpolitiker wollen? Weil er ihnen nicht zu Diensten steht?

Was sind das für Schreihälse? Es sind jene Elemente, die heute mit Moskau Freundschaft schliessen, — die eine Weltfront von der Loge bis zur kommunistischen Partei erstellen wollen, um die Weltrevolution zu entzünden, um auf den Trümmern der bestehenden Gesellschaft das Sowjetparadies aufzurichten. Das ist die Sippe, die gegen den Papst schreit! Man kennt den Vogel am Geschrei! Gewisse Katholiken hätten's merken können, woher der Unkenruf tönt und wo hinaus dieses dämonische Treiben will. Gewisse Stimmungen — Diskussionen und sogar publizistische Aeusserungen in katholischen Kreisen dürften anzeigen, wie spät es geschlagen hat! —

Die Kirche und der Papst, sie haben sich wieder ausgewiesen als die echte Pflanzung Christi. Sie sind heute

das Zeichen, dem widersprochen wird

Alle Katholiken haben die Pflicht zum Papst zu stehen, unentwegt und treu! Der Sohn der Kirche fühlt sich in Liebe gedrängt, die Last der Verantwortung, welche die Welt dem Papst aufladet, mitzutragen.

Wir haben allen Grund, dem Herrgott zu danken, dass er uns in dieser verworrenen Zeit einen Mann, wie Pius XI. zu seinem Stellvertreter gegeben hat. Auf ihn passt das Wort, das Dante geschrieben, — er steht wie ein Turm unbewegt, inmitten der Wogen! —

Die Pharisäer konnten Christus nicht ignorieren, — auch die heutigen Pharisäer kommen nicht um den Papst herum. Sie müssen sich mit ihm beschäftigen und sei es auch nur mit Lügen und Verleumdung.

Die Stimme des Papstes wird weiterhin, furchtlos und beständig sich erheben für Gerechtigkeit und Friede. Mögen ihn die Feinde bekämpfen, wie sie wollen. Eines vermögen sie nicht, die treuen Katholiken vom Papste loszureissen. Wenn durch das Treiben dunkler Mächte die Nationen der

Welt in einen neuen Krieg verwickelt werden, dann bleibt im Ozean von Blut und Tränen ein Leuchtturm, — der Papst! Dann bleibt ein einsamer Felsen, — der Felsen Petri, — die Friedensinsel im sturmgepeitschten Völkermeere, — von ihm aus geht der einzige Lichtschimmer, der den Schiffbrüchigen den Weg zeigt zum endgültigen Frieden. —

Es lebe Pius XI., der Friedenspapst!

So sprach der Papst . . .

«Wer den Krieg will, — der werde zerstäubt durch den Fluch und getroffen durch die Geissel Gottes»!

So sprach der Papst noch bevor die Kriegsfackel entbrannt war, als jedoch das allgemeine Wettrüsten wieder einsetzte, angeblich, — um den bedrohten Frieden zu «sichern»! —

* * *

Einen Wahnsinn . . .

ja, einen «menschenmörderischen und selbstmörderischen Wahnsinn» — hat Pius XI. das heutige neue Wettrüsten auf einen neuen Krieg hin genannt! Sein Ruf lautete fortwährend: Friede — Friede — Friede — während niemand auf ihn hörte! Die grosse Weltpresse — auch kommunistische Pazifistenschreihäse haben diese Worte des Hl. Vaters konsequent totgeschwiegen. Warum? Und heute, — nachdem der Krieg zwischen Italien und Abessinien entbrannt ist, sind sie es, diese Totschweiger der päpstlichen Friedensrufe, — welche ihr trauriges Werk der Hetze zu einem neuen Weltbrand verdecken möchten mit dem verlogenen Ruf durch die ganze Welt: Der Papst tut nichts für den Frieden — der Papst ist für den Krieg!

Indessen rüstet gerade der kommunistische Bengel Sowjetrussland wie wahnsinnig drauflos und veranlasst dadurch ein neues Wettrüsten auf der ganzen Welt, hetzt allüberall zum Bürgerkrieg und reizt an allen Ecken zur Gewalttat auf.

Das sind die falschen Friedenspropheten — die Friedensheuchler — die heute im Völkerbund das grosse Wort führen und auf einen «Frieden» hinarbeiten, — der nichts anderes als

ein allgemeiner Krieg bedeuten kann, — wo sie ihre traurige Ernte unters Dach zu bringen hoffen. —

O, ihr Pharisäer des Friedens!

* * *

Ein Manöver . . . nichts weiter

Das wüste Kesseltreiben gegen Papst und Kirche anlässlich des italienisch-abessinischen Konfliktes ist nichts weiter, als ein falsches Spiel. Dadurch soll, genau wie während des Weltkrieges, Misstrauen in die Reihen der Katholiken gegen den Papst und die Kirche getragen werden und — was besonders bemerkenswert ist, — geben sich die Kommunisten der Hoffnung hin, damit einen Fang zu machen bei den von der Krise geplagten Leuten, um sie für die erweiterte Einheitsfront gegen den «Faschismus» (richtig gesagt der Weltfront gegen Religion und staatliche Ordnung) zu fangen! —

Katholiken

abonniert und traget in die Familien das
Organ der Katholischen Aktion

„Das Neue Volk“

Erscheint dreimal in der Woche und kostet
monatlich Fr. 1.-. Zu bestellen beim

Verlag „Das Neue Volk“
Rorschach



Diese Broschüre müssen Sie gelesen haben!

Kirche und Freimaurerei

von Romanus.

Das ist ein Hammerschlag auf den Götzentempel der Loge! Darin wird einem klar, wie die Kirche in gerader Linie und unerbittlich den Kampf gegen die «Satanssynagoge» geführt hat und immer noch führt. —

Die Kirche hat ihre Stellung gegenüber der Freimaurerei nie geändert. Pius XI. nennt sie unverblümt «unseren Todfeind»! —

Verbreiten Sie unsere Schrift!

Zu beziehen im

Verlag „Das Neue Volk“ Rorschach

pro Stück 30 Rp.